

Einzelpreis 900 Mark.

Der

Ersteinst mit Ausnahme der nach Sonntagen folgenden Tage frühmorgens

Bezugspreis monatlich: In der Geschäftsstelle 18.000 Mark Durch Zeitungsboten 20.000 die Post 20.000 Ausland 30.000

Redaktion und Geschäftsstelle: Cödz, Petrikauer Straße Nr. 86. Telefon Nr. 6-26. Postfachkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unberlangt eingelangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Vollstreckend

Anzeigenpreise:

Die 7-gelb. Millimeterzeile 500 Mark Die 3-gelb. Reklame (Millim.) 2000 - Eingelands im lokalen Teile 5000 - Für Arbeitshende besondere Vergünstigungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25 Prozent berechnet, Auslandsferate 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezüher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung aber Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 21

Donnerstag, den 17. Mai 1923.

5. Jahrgang

Der Wortlaut der englischen Antwortnote.

England lehnt die Vorschläge Deutschlands ab und erwartet ein neues Angebot.

Die Sonntag mittag der deutschen Botschaft in London überreichte Note der englischen Regierung lautet, wie das Wolff-Büro meldet, in deutscher Uebersetzung:

Euer Excellenz!

Die Regierung Seiner Majestät hat dem Memorandum, das Euer Excellenz mir am 2. d. M. mitgeteilt haben, und worin die Deutsche Regierung ihre Vorschläge für eine Regelung der Reparationsfrage vorlegt, ihre sorgfältige Aufmerksamkeit zuteil werden lassen. Dieser Schritt der Deutschen Regierung ist offensichtlich die Folge einer Anregung gewesen, die ich im Laufe einer Debatte im Britischen Parlament am 20. April gegeben habe. Die Regierung Seiner Majestät hat daher an der Antwort, die auf diese Aufforderung hin erfolgt ist, ein besonderes Interesse.

Ich kann Euer Excellenz nicht verhehlen, daß die Deutsche Regierung den ungünstigen Eindruck, den die deutsche Note sowohl auf die Regierung Seiner Majestät als auch auf ihre Alliierten gemacht haben, nach meiner Ansicht hätte voraussehen und daher vermeiden können und müssen. Die Vorschläge sind sowohl der Form wie dem Inhalt nach weit davon entfernt, dem zu entsprechen, was Seiner Majestät Regierung als Antwort auf den Rat, den ich bei mehr als einer Gelegenheit der Deutschen Regierung durch Euer Excellenz habe zu kommen lassen, und als Antwort auf den direkteren, ihr in der erwähnten Rede gegebenen Hinweis vernünftigerweise hätte erwarten können. Die Hauptgründe dieser berechtigten Enttäuschung sind die folgenden:

1. Die Deutsche Regierung bietet als Gesamtsumme ihrer anerkannten Schuld einen Betrag an, der weit unter dem möglichen Betrage liegt, der die Grundlage des Pariser Konferenzen im letzten Januar unterbreiteten britischen Planes bildet, und der daher von vornherein als für die alliierten Regierungen völlig unannehmbar hätte erkannt werden müssen. Außerdem wird selbst die Zahlung dieses unzulänglichen Betrages von dem Ergebnis einer Reihe internationaler Anleihen abhängig gemacht, das unter den angegebenen Bedingungen in hohem Grade ungewiß sein muß, und zwar derart, daß der von der Deutschen Regierung vorgeschlagene Plan tatsächlich Bestimmungen enthält, die sich mit der Möglichkeit eines Nichtzustandekommens der Anleihen heftigen. Uebrigens enthält die zu diesem Punkte vorgeschlagene Regelung finanzielle Bedingungen, die für Deutschland weniger drückend sind, als wenn die Anleihen erfolgreich wären, so daß kein wirklicher Anreiz für Deutschland gegeben ist, ihre Aufnahme zu versuchen.

2. Ganz besonders ist es zu bedauern, daß die deutsche Antwort es unterläßt, mit größerer Ge-

naugigkeit die Art der Garantien zu bezeichnen, welche die Deutsche Regierung anzubieten bereit ist. Statt konkrete und substantiierte Vorschläge in dieser Richtung zu erhalten, sehen sich die Alliierten Regierungen unbestimmten Zusicherungen und Verweisungen auf künftige Verhandlungen gegenübergestellt, die in einer geschäftlichen Angelegenheit dieser Art des praktischen Wertes entbehren.

Die Enttäuschung ist umso größer als die Regierung Seiner Majestät den Glanzen aufrecht erhalten möchte, daß in dem deutschen Memorandum Anzeichen dafür zu finden sind, daß die Deutsche Regierung die ihr obliegende Verpflichtung anerkennt, eine ernsthafte Anstrengung zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten aus dem Vertrage von Versailles zu machen, und zwar in einer Weise, die die Alliierten sowohl als billig wie als anständig ansehen könnten. Wenn Deutschland die Absicht hatte, den Weg zu einer wirksamen und schnellen Lösung eines Problems zu eröffnen, das, wenn seine Regelung nicht gelingt, die politische und wirtschaftliche Lage Europas und tatsächlich der ganzen Welt in ernste Verwirrung bringt, dann erscheint es unglücklich, daß es nicht eine schärfere Würdigung der Grundlagen hat erkennen lassen, auf denen allein eine solche Lösung denkbar ist.

Die Regierung Seiner Majestät ist ihrerseits überzeugt, daß Deutschland es in seinem eigenen Interesse als vorteilhaft erkennen wird, eine größere Bereitwilligkeit zu zeigen, sich mit den Realitäten der Frage ernstlich auseinanderzusetzen, und daß es unter Ausschaltung aller unerheblichen und strittigen Punkte hantieren wird, seine Vorschläge nach einmal zu erwägen und sie zu erweitern derart, daß sie zu einer brauchbaren Grundlage für eine weitere Erörterung werden. Die Regierung Seiner Majestät wird im gegebenen Zeitpunkt bereit sein, an einer solchen Erörterung an der Seite ihrer Alliierten teilzunehmen, mit denen sie das praktische Interesse an dieser Frage teilt, daß sie ebensowenig aufzugeben beabsichtigt wie den Wunsch, einer Lage von internationaler Gefahr ein Ende zu machen. Aber sie kann der Deutschen Regierung nicht verhehlen, daß der erste Schritt zur Vermittlung einer solchen Hoffnung die Anerkennung des Deutschen sein muß, daß eine viel ernsthaftere und viel bestimmtere Mitwirkung erforderlich ist, als sie bisher jemals zutage getreten ist.

gez. Curzon of Kedleston.

Die italienische Note, die mit der englischen im wesentlichen Konform geht, brachten wir nach einer Pat.-Meldung kurz inhaltlich bereits in der Dienstag-Ausgabe.

Deutsche Pressestimmen über die englische und die italienische Note.

Berlin, 16. Mai. Die Abendblätter bringen Leitartikel, in denen sie sich ausführlich mit den Antwortnoten Englands und Italiens auseinandersetzen. Sie verweisen dabei mit besonderem Nachdruck bei der Tatsache, daß die beiden Antwortnoten auf den deutschen Vorschlag, einen internationalen Sachverständigenausschuss einzusetzen, wie ihn Staatssekretär Hughes angeregt hatte, nicht eingehen, und daß die infolge der Ruhrbesetzung eingetretene Verringerung der Wirtschaftskraft und Leistungsfähigkeit Deutschlands völlig unberücksichtigt bleibt.

Das „Berliner Tageblatt“ stellt fest, daß durch die Antwortnote nicht jene Stimmung des Vertrauens geschaffen worden sei, die für schwere Entschlüsse und Opfer notwendig ist.

Die „Germania“ erklärt, die Aufforderung zur Unterbreitung neuer erweiterter Vorschläge sei ein klarer Beweis dafür, daß man auch auf der Gegenseite eher an alles andere denkt, als an ein Wiederabstreifen des langsam gesponnenen Fadens.

Die „Vossische Zeitung“ sagt, Deutschland müsse jetzt besonders deutlich aussprechen, welche Sicherheiten es für die Fundierung internationaler Reparationsanleihen zu bieten gedenke. Das deutsche Volk verlange, daß keine Sicherheiten angeboten würden, die auch nur indirekt zu einer Verminderung der finanziellen oder politischen Souveränität führen. Auch komme es darauf an, eine Form zu finden, die die Unabhängigkeit der deutschen Industrie und Landwirtschaft verbürge.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ nimmt den englischen und den italienischen Rat an Deutschland mit der größten Reserve auf und erklärt, daß die Kontributionsfrage von dem widerrechtlichen Einfall in das Ruhrgebiet unter keinen Umständen getrennt werden könne und daß keine Möglichkeit bestehe, auf dem durch das deutsche Angebot vom 2. Mai tretenden Wege fortzuschreiten.

Eine Sitzung des deutschen Ministerrats.

Berlin, 16. Mai. (Pat.) Im deutschen Ministerrat fand gestern die Sitzung statt, die der Frage der englischen Note gewidmet war. Das amtliche Kommando besagt, daß in dieser Sitzung keine Beschlüsse gefaßt wurden, und daß mit Rücksicht darauf, daß die Parteien noch keinen endgültigen Standpunkt eingenommen haben, eine Rede des Reichskanzlers Cuno im Reichstag nicht vorgelesen ist.

Gestern Abend fand eine gemeinsame Konferenz der Zentrumsfraktion des Reichstages mit der des preussischen Landtages statt, auf der man sich für weitere Unterhandlungen, Präzisierung der Vorschläge und Beibehaltung des Kabinetts Dr. Cuno aussprach.

Die schwere Stunde Deutschlands.

Die Antwortnoten Englands und Italiens sind am Sonntag der deutschen Regierung überreicht worden. Ihr Inhalt überrascht nicht, sie lehnen die deutschen Vorschläge zur Regelung der Reparationsfrage ab, weil sie, wie es in der englischen Note heißt, eine große Enttäuschung bedeuten und in keiner Weise den Erwartungen entsprechen, die man notwendigerweise von Deutschland verlangen konnte, zumal das Angebot, wie es weiter in der englischen Note heißt, auf eine Anregung Englands hin gemacht worden ist. In ähnlicher Weise ist der Inhalt der italienischen Note zu deuten, der die deutschen Vorschläge als nicht geeignet betrachtet, die schwierigen Fragen zu lösen.

Nachdem Frankreich in Gemeinschaft mit Belgien das deutsche Angebot grundsätzlich abgelehnt hatte, durfte kaum seitens Englands und Italiens eine andere Stellungnahme erwartet werden. Allerdings schien es, als wenn England und Italien eine gemeinschaftliche Note überreichen werden. Auch diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Es ist auch kaum anzunehmen, daß sich innerhalb der Entente in absehbarer Zeit jener Zustand ergibt, wie er vor der Ruhrbesetzung bestand. Das englische „Auswärtige Amt“ treibt eine überaus vorsichtige Politik, es will nicht wieder solche Situationen schaffen, wie sie zu Zeiten Lloyd Georges üblich waren. Andererseits hat England Italien nur zu oft bei seinen Forderungen im Stich gelassen, und aus diesem Grunde will Italien sich nicht zu stark mit England binden. Eines geht aber aus den überreichten Antwortnoten der Alliierten klar hervor, daß die Entente in der Form, wie sie noch Ende vorigen Jahres bestand, nicht mehr vorhanden ist. Jeder der Alliierten verfolgt seine Sonderinteressen und hält die Hände offen, um durch irgend welche Konzessionen Vorteile von seinem „Gegner“ herbeizuschlagen. Eine Situation ist hervorgerufen worden, von der niemand zu sagen vermag, welches Ende sie nehmen wird.

Bei wiederholter Nachprüfung des Textes ergibt sich allerdings eines, das sowohl England als auch Italien Deutschland anempfehlen, seine Vorschläge nochmals nachzuprüfen und ein Angebot zu unterbreiten, das nach Ansicht dieser Staaten die Basis einer Diskussion des Reparationsproblems bietet. Nach welcher Richtung dieses Angebot erweitert werden soll, ist zwar nicht klar ausgesprochen, doch möchte man daselbe sowohl in finanzieller Hinsicht, als auch bezüglich der Garantien genauer präzisieren haben. Besonders Italien scheint auf die Garantien einen größeren Wert zu legen, wenn auch oft von Opfern gesprochen wird, die sich Italien auferlegen will, im Interesse Europas, das nicht der Katastrophe verfallen soll. Aber ebenförmig kann die Forderung nach Garantien dahin gedeutet werden, daß Deutschland sogenannte „produktive“ Pfänder, Garantien anbieten müsse, wenn sein künftiges Angebot die Grundlage zur Lösung des Reparationsproblems bilden soll. Die diplomatischen Noten sind das Fundament jener Kunst, die man ebenso einen vornehmen Betrug heißen darf. Auf dieser Basis ist auch der sogenannte „Friedens“-Vertrag aufgebaut und darum darf man sich nicht wundern, wenn man daraus alles, nur nicht den Weg zur Lösung der Krise finden kann. Wenn die „hohe“ Diplomatie anfängt, an Hand dieses einseitigen Vertrages Rechtsauslegungen darzulegen, so ist es tödlicher, daß die Alliierten immer Recht, Deutschland aber immer Unrecht hat.

Ihrem Wesen nach sind jedenfalls die beiden letzten Antwortnoten sehr verwandt und besagen letzten Endes, wenn auch in anderen Worten, dasselbe. Hieraus ergibt sich, daß sowohl England als auch Italien eine baldige Liquidation des Ruhrabenteuers wünschen.

Das Wichtigste im Blatt:

- DoWar = 27,750 poln. Mark.
- Der Wortlaut der englischen Antwortnote.
- Der englische Arbeiterführer Morel spricht über die Gefahr eines neuen Krieges.
- Die Sowjetnote an England unzufrieden.
- Zweijährige Militärdienstzeit in Polen.
- Wichtige Beratungen über die Annahmenvorlage.
- Die Frage der Javorina und Danzig in der Sjalommission für auswärtige Angelegenheiten.
- Die Deutsche Arbeitspartei Polens nicht 5 sondern 8 Stadtverordnetenmandate.
- Wiederinbetriebsetzung der Poznański Fabrik.

sehen, aber auf Frankreich zur Zeit noch nicht den nötigen Druck ausüben können. Frankreich hat in seiner Antwort, unter Assistenz Belgiens Bedingungen gestellt, die deutschseits mit einem entschiedenen „Nein“ beantwortet wurden. Aufgabe des passiven Widerstandes ist die Hauptforderung; erst Zahlung von noch zu veranschlagenden Beträgen und erst dann kann über die Räumung des besetzten Gebiets gesprochen werden, nicht ohne weiteres, sondern etappenweise. Von diesen schroffen Forderungen enthalten die beiden letzten Noten nichts. Aber man muß sich darüber klar sein, daß die in den Noten enthaltenen Wünsche so dehnbar sind, daß sie eines schönen Tages auf die französischen Forderungen angepaßt werden können, um so wenigstens innerhalb der Alliierten die frühere Einheitsfront zu schaffen.

Die Regierung Cuno hat sich durch das Angebot zu sehr festgelegt. Man hat wieder einmal zu leichtgläubig nach London geschickt und nicht beachtet, daß die Lösung des Problems nicht in London, sondern allein in Paris zu suchen ist. Hätte die deutsche Regierung ihr letztes Angebot allen Ernstes überprüft, war es das „Aeußerste“, was geboten werden konnte, so hat man in Deutschland bereits das letzte Wort gesprochen. Will man darüber hinaus doch noch einen Versuch zur Verständigung machen, dann hat für das Kabinett Cuno die letzte Stunde geschlagen. Fast scheint es, als wenn sich der gewiß ehrenhafte Reichskanzler mit dieser Tatsache abgefunden habe, denn die vielen Krankheiten der letzten Zeit dürften ihm die Gelegenheit bieten, von seinem Posten zurückzutreten.

Noch weiß man nicht, welche Stellung die deutsche Regierung einnehmen wird. Es ist seit Kriegsausbruch die schwierigste Stunde, die Deutschland durchlebt. Alle bisherigen Schritte des Reiches zur Befriedigung seiner Gegner sind erfolglos geblieben. Man will das deutsche Volk zu Sklaven herabdrücken. Ein Ausweg aus dieser Lage scheint nach menschlichem Ermessen nicht vorhanden zu sein.

Gleichwohl wird sich die Berliner Regierung, wie wir gestern melden konnten, mit der Prüfung der englischen und italienischen Note beschäftigen. Die „Welt am Montag“ erfährt hierzu aus parlamentarischer Quelle, daß die Regierung ernsthaft an die Fortsetzung der Diskussion über die Entschädigungsfrage denkt und entschlossen ist, sich in ganz präziser Weise in der Entschädigungsfrage zu äußern.

Ob dies alles etwas helfen wird? Nach den bisherigen Erfahrungen ist nur sehr schwer daran zu glauben.

Die Revision im Krupp-Prozess.

Berlin, 16. Mai. Die Revisionsverhandlung im Krupp-Prozess soll in Düsseldorf am Freitag stattfinden. Die Angeklagten werden zu dieser Verhandlung nicht erscheinen. Der Gerichtshof wird sich aus sieben höheren Offizieren zusammensetzen. Der Anklagevertreter ist der höchste französische Gerichtsoffizier, der sich bei der Okkupationsarmee aufhält, namens Albert. Die Verteidigung liegt in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Weimann. Die Revision stützt sich lediglich auf prozessuale Verstöße.

In dieser Hinsicht ist ein Artikel im Pariser „Oeuvre“ sehr bemerkenswert, in dem mit Bezug auf das Krupp-Urteil ausgesprochen wird, daß weder das französische Zivilrecht noch das Militärstrafrecht Gefängnisstrafen über 5 Jahre kennt.

Die Franzosen beschlagnahmen deutsche Chemikalien.

Berlin, 16. Mai. (A. W.) Die Besatzungsbehörden letzten die Vertreter der Presse davon in Kenntnis,

Die Haustiere im Volksglauben unserer Heimat.

Von H. Klatt, Somelno.

Seit alterer Zeit ist das deutsche Volk mit einem starken Naturgefühl begabt. Dichtung und Sage unseres Volkes ranken immer und immer wieder ihre schönsten, herrlichsten Klänge um die Vorgänge in der Natur, um Wald und Wiese, Aue und Feld. Ursprünglich spiegelte sich die phantasievolle Naturbeziehung und Naturverehrung des deutschen Volkes in seinem gesamten häuslichen und religiösen Leben wider: das leuchtende Tagesgestirn erlitten ihnen als das glänzende Auge Wodans, des Allvaters, im Wehen des Windes, im Brausen des Sturmes hörten sie Stimmen einer anderen Welt, jen'eits des Jenseitigen.

Als dann das Christentum seinen Siegeslauf durch die deutschen Lande machte und ein Stamm nach dem anderen sich zu der Lehre des Menschenjöhnes bekehrte, wurde der alte heidnische Glaube an die wohlthätigen Kräfte der Natur mit Feuer und Schwert unterdrückt. Vieles davon aber erstarrte zu sogenannten abergläubigen Volksglaubensanschauungen und beeinflusste auch weiterhin das Denken und Tun des deutschen Menschen.

Nach unser deutsches Volk in Kongresspolen ist reich an verschiedenen Volksglaubensanschauungen, die sich an die Vorgänge und Gegenstände der Natur knüpfen. Unser Väter brachten sie aus ihrem alten Mutterlande mit in ihre neue Heimat und gaben sie ihren Kindern und Kindeskindern weiter. Niemand kennt das Volk den Ursprung verschiedener landläufiger Anschauungen nicht und es weiß nicht, daß es Ueberreste des germanischen Götter-

Achtung, deutsche Eltern!!

Die Kommission für allgemeine Bildung hat für das nächste Schuljahr den Endtermin für die Einreichung von Deklarationen, die die Unterbringung der schulpflichtigen Kinder in **deutsche Schulen** fordern, auf den 25. Mai l. J. festgesetzt.

Reicht Eure Deklarationen schon

heute ein, damit es nicht zu spät wird!

Das Büro der Schulkommission, Piamowicza 3, erledigt Interessenten von 8—1 Uhr täglich.

daß der Zweck der Besetzung der chemischen Fabriken der sei, eine solche Menace chemischer Erzeugnisse mit Beschlagnahme zu belegen, wie sie Frankreich und Belgien auf Grund des Versailler Vertrages erhalten sollten.

Berlin, 16. Mai. (A. W.) Die deutsche Korrespondenten berichten übereinstimmend, daß die Beschlagnahme der chemischen Erzeugnisse eine Fortsetzung der Politik der Pfänder Poincaré sei.

In den Farbwerken von Höchst standen große Vorräte an Chemikalien zum Abrollen nach Deutschland bereit, die den Besatzungsbehörden in die Hände fielen.

Berlin, 16. Mai. (A. W.) Weiteren Nachrichten zufolge wurden die chemischen Werke „Bödingen“ besetzt — In Höchst wurde der Belagerungsstand verhängt und die Kohlenvorräte von Stinnes beschlagnahmt.

Die Gefahr eines neuen Krieges.

Eine Rede Morels im englischen Unterhause.

Während der letzten im englischen Unterhause stattgefundenen Debatte über die internationale Politik hielt Abgeordneter Morel von der englischen Arbeiterpartei eine Rede, in der er das gesamte englisch-französische Problem aufrollte. Er richtete an die Regierung die Frage: Ist Frankreich unser Bundesgenosse oder nicht? und schilberte, wie Europa vor der Gefahr eines neuen Krieges stehe, weil Frankreich und die Kleine Entente unabhängig rüsteten, um Deutschland niederzuhalten und zurückzudrängen zu können. Würde der englisch-französische Konflikt nicht gelöst, so würde auch er eines Tages in Krieg ausmünden. Noch sei es nicht zu spät, sich daran zu erinnern, daß Frankreich durch die unehrliche Politik Lloyd Georges, die man nicht mit dem Worte „Bluff“ benennen könne, sondern eher als verbrecherische Leichtfertigkeit bezeichnen müsse, zu seiner gegenwärtigen Handlungsweise gekommen sei. Man dürfe nicht an Frankreich allein die Verantwortung richten und an Frankreich allein einen Kritik üben. Lloyd George sei es gewesen, der durch die Vermengung von Reparationen und Pensionen es Frankreich unmöglich gemacht habe, von einem wirtschaftlich damals noch nicht zusammengebrochenen Deutschland diejenigen Summen zu erhalten, auf die es Anspruch habe, und die Deutschland zu zahlen bereit war. Lloyd George sei es gewesen, der nach dem bekannten Vorschlag des Kabinetts Fehrenbach Frankreich den Weg nach Ruhrort und Duisburg gewiesen habe. Lloyd George sei es gewesen, der der Regierung durch das Londoner Ultimatum abgepreßt habe unter Drohung eines Einmarsches in das Ruhrgebiet. Jetzt stellt sich derselbe Lloyd George hin und macht Frankreich Paraworte, weil es bis zur Selbstvernichtung logisch geblieben sei in Ausführung des Friedensvertrages. England könne diese Tage nur bestehen, wenn es bereit sei, anzuerkennen, daß Deutschland nicht die alleinige Kriegsschuld trage, und daß es Frankreich für die politischen Fehler, die England mit begangen habe, entschädigen müsse.

Morel schlug drei Punkte für die Regelung vor: 1. England verzichte auf seinen Anteil an allen Reparationszahlungen. 2. England erkläre sich zur Schuldenfreiheit bereit, wenn Frankreich sich bereit erkläre, in vernünftigem Umfang abzurufen und das Ruhrgebiet zu räumen. 3. England müsse sich bereit erklären, eine für Deutschland tragbare Reparationsanleihe, die von der deutschen Industrie zu garantieren wäre, gleichfalls zu garantieren, damit die Zahlungs- und Tilgungssätze nicht zu teuer würden. Dann müsse ein demokratischer Völkerverbund geschaffen werden, dem alle Staaten angehören, und nicht nur Regierungsvertreter, sondern auch Vertreter der Parlamente, die ihren Willen zum Ausdruck bringen könnten.

Die Sowjetnote an England unbefriedigend.

London, 16. Mai. (Pat.) Ramsay MacDonald richtete im Unterhause eine Interpellation an die Regierung in Sachen der englischen Politik gegenüber Rußland. Unterstaatssekretär Mac Neill erklärte in seiner Antwort, daß die Gerüchte über die Möglichkeit eines Krieges zwischen England und Rußland jeder Grundlage entbehren. Man dürfe nicht vergessen, daß das russische Volk den Alliierten während der ersten Kriegsjahre viel geholfen und empfindliche Verluste an die gemeinsame Sache erlitten habe. Die Antwort der Sowjets auf die letzte englische Note ist — so führte der Unterstaatssekretär aus — jedoch nicht zufriedenstellend, besonders was die antienalliierte Propaganda, die Beschlagnahme des englischen Dampfers und die Entschädigungszahlungen für die den englischen Bürgern in Rußland zugefügten Schäden betrifft. — Zum Schluß bemerkte Mac Neill die Gerüchte über einen Rücktritt des Innenministers.

Von der Lausanner Konferenz.

Lausanne, 16. Mai. (Pat.) Heute werden zwischen der türkischen und der polnischen Delegation unmittelbare Verhandlungen beginnen, auf denen über Handelsfragen, besonders über die auf türkischem Gebiet gelegenen Unternehmen und Anlagen, sowie über das Gerichtswesen für Ausländer beraten werden wird.

Saats oder Trockenzeit, so erhält der kluge Wetterprophet als Belohnung eine gesunde Abendsuppe.

Das Heulen eines Hundes hält man für ein schlimmes Vorzeichen. Hält er dabei den Kopf noch oben gerichtet, so wird die Familie, der er gehört, von einer Feuersbrunst heimgesucht werden. Heult er aber mit zur Erde gesenktem Kopfe, dann stirbt bald jemand in der Familie oder deren Verwandtschaft. Wenn bei einer Feuersbrunst ein Hund oder eine Kage verbrennt, dann wird bald wieder im Dorfe Feuer ausbrechen.

Man großem Hundesegen sucht man dadurch zu beoegen, daß man die überflüssigen jungen Hunde im Garten oder auf dem Felde vergreißt. Das darf aber erst nach Sonnenuntergang geschehen, da sich die unschuldigen Tierchen andernfalls bis dahin quälen müssen, ehe sie ihr Leben aushauchen können (Rußland).

Auch die Kage darf in keiner Familie fehlen. Sie hängt mehr an dem Hause, in dem sie wohnt, als an ihrem Herrn. Den ganzen Tag über liegt sie meist schnurrend in der Nähe des Dieners. „Die Kage spinnt“, meint der Volksmund. Auch ihr begegnen wir schon in der germanischen Mythologie. Wenn Freia, das Urbild der germanischen Frau, den Flachs spinn und daraus Weinwand wov, leisteten ihr einige Kagen dabei Gesellschaft. Auch wenn sie ausfuhr, wurde ihr Wagen von mehreren starken Kagen gezogen. Dieser Beschützerin des Ehestandes hat sich auch das deutsche Märchen angenommen. Wer kennt nicht die gütige Frau Holle, welche die fleißigen Jungfrauen belohnt, die faulen aber bestraft. Unter dem Einfluß des Christentums wurde freilich aus der lieblichen Göttin eine alte, häßliche Hexe mit struppigem Haar und langer, spitzer Nase.

Nach heute glaubt man in unserer Gegend, daß ein

glaubens sind. Es ist Aufgabe der Volkstunde, unseren Volksglauben, unsere Sitten, Sagen und Bräuche zu sammeln und ihren Zusammenhang mit der germanischen Mythologie aufzudecken.

In der Hauptsache sind es die Tiere in Haus und Hof, in Feld und Wald, mit denen es der Volksglaube zu tun hat. Ihnen wohnt, nach der Anschauung unseres Volkes, die Gabe inne, zukünftige Ereignisse vorauszusagen. Männer und Frauen, welche wie Siegfried, unser Volksheld, die Sprache der Tiere und Vögel im Walde und der Blumen auf dem Felde verstanden, zählen daher immer zu unseren Helden, auf deren Rat man gern hört.

Der treueste Freund des Menschen ist seit Urzeiten der Hund. Kein anderes Tier hängt so fest wie er an der Person seines Herrn.

Den alten Germanen galt der Hund als heilig. Die Gemahlin Wodans, Frigga oder Freia, die Göttin der Liebe und des Ehestandes, wohnte in einer festen Burg, die von zwei treuen Hunden, Gifr und Geri, bewacht wurde. Der eine von den beiden schlief am Tage, unterdessen verrichtete der andere Wächterdienste; wenn der Abend anbrach, lösten sie einander ab.

Bis zum heutigen Tage glaubt man, daß man sich bald verheiraten werde, wenn man von einem schwarzen Hund gebissen werde. Begegnet er einem auf der Reise, dann wird man Glück haben.

Der Bandmann, der im schönen Sommer während der Erntezeit einen Hund Gras fressen sieht, läßt alles liegen und liegen und fährt den trockenen Roggen heim, denn das Gras des Hundes deutet auf baldigen Regen hin. Bemerkt er einen arafenden Hund aber während der

ferierte
nung
gung
Bilder
zur G
berichte
Rri
fährt
wären
hären.
berichtet
chni
langt
franzö
Gold b
sachung
heit de
in Ger
Kreuzer
uatern
maligen
Gesell
daß
Bries
dem A
der Br
100 00
bofe v
Gesand
Zuge
Bahnh
Passant
Die M
B
d. M.
Parl
allgeme
im gan
bisher
Zwei
beriet
beit. d
ittel w
angene
die Da
ordnete
Verläng
tene M
rigen A
trages
halbjäh
gen für
chala.
halb J
rung u
Nach b
jähri
junger
Ehefr
ihres
dann
gestirnt
die Kage
der W
gibt es
eintritt
Besuch
zuerst
einmal
aus, w
sie sich
so bede
leuten,
oder M
sich in
Brügel
Rentum
olles P
den Ko
Eigend
wurf, F
ihnen
hüten
läuft
lieber
über es
Guu-

Lausanne, 16. Mai. (Pat.) Sir Humbold kon-
ferierte gestern mit Alexandris, wobei eine Verständig-
ung dahin erzielt wurde, die Frage der Entschädi-
gungen zwischen Griechenland und der Türkei dem
Völkerbunde oder dem Haager Internationalen Schiedsgericht
zur Entscheidung vorzulegen.

Paris, 16. Mai. (Pat.) „L'Information“
berichtet aus Sanjamo, daß die Friedenskonferenz einer
Krisis entgegengehe. Die bisherigen Arbeiten
führten nur zur Regelung von weniger bedeutenden Fragen,
während die Hauptfragen noch immer der Regelung
harren. Eine derselben, die die größten Schwierigkeiten
bereitet, ist die Frage der Bezahlung der Zinsab-
schüsse der türkischen Wertpapiere. James Walsh ver-
langt die Bezahlung in Papiergeld, während der
französische Delegierte weiterhin auf einer Bezahlung in
Gold beharrt.

Zur Ermordung Worowffis.

Genf, 16. Mai. (Pat.) Auf Anordnung des Unter-
suchungsrichters, der die Nachforschungen in der Angelegen-
heit der Ermordung Worowffis übernommen hat, wurden
in Genf bei Mitarbeitern des früheren russischen Krieger-
kreuzes aus der Baranzel eine Reihe von Hausdurchsuchungen
unternommen. Ein gewisser Paul Polotonin, ehe-
maliger russischer Offizier und Sekretär der Krieger-Kreuz-
Gesellschaft, wurde verhaftet, da die Untersuchung feststellte,
daß er der Abhender eines bei Contrati vorgefundenen
Briefes sei. Polotonin soll auch Contrati am Tage vor
dem Mordtat eine größere Geldsumme überhandt haben.

Berlin, 16. Mai. (Pat.) Heute traf um 11 Uhr
der Zug mit der Leiche Worowffis ein. Gegen
100 000 Berliner Kommunisten hatten sich vor dem Bahnhofe
versammelt. Ahrens wurde nach der russischen
Gesandtschaft geschickt. Die Leiche wurde in feierlichem
Zuge nach der Gesandtschaft und wieder zurück nach dem
Bahnhofe überführt. Die Kommunisten zwangen die
Passanten, die Hüte vor dem Sarge Worowffis abzunehmen.
Die Ruhe ist nirgends gestört worden.

Von den litauischen Parlaments- wahlen.

Kowno, 16. Mai. (A. B.) Am 12. und 13.
d. M. fanden in Litauen die Wahlen zum
Parlament statt. Der Verlauf derselben war im
allgemeinen ruhig. Die Anzahl der Wahlberechtigten war
im ganzen Lande beträchtlich. Endgültige Ergebnisse sind
bisher noch nicht bekannt.

Parlamentsnachrichten.

Zweijährige Militärdienstpflicht in Polen.

Die Sejmkommission für Seeresfragen
beriet in ihrer Diensttagssitzung über den Gesetzesentwurf
betreffend die allgemeine Militärdienstpflicht. Die ersten 4 Ar-
tikel wurden im Wortlaut der Regierung in 2. Lesung
angenommen. Ausführlich besprochen wurde Artikel 1, der
die Dauer der Militärdienstpflicht behandelt. Mehrere Abge-
ordnete sprachen sich für einen zweijährigen Dienst mit
Verlängerung um einen Monat für die Kavallerie und berit-
tene Artillerie aus, während Abg. Wiebermann den einjäh-
rigen Dienst verlangte, und noch der Ablehnung seines An-
trages das Votum der Minderheit ankündigte. Den ober-
halbjährigen Dienst für die Infanterie und den zweijähri-
gen für die anderen Waffengattungen verlangte Abg. Mi-
chalak. Zwei andere Abgeordnete traten dagegen für ander-
halb Jahre für alle Waffengattungen mit einer Verlänge-
rung um 1 Monat für die Kavallerie und Artillerie ein.
Nach der Diskussion wurde der Antrag über den zwei-
jährigen Militärdienst angenommen.

junges Mädchen, das die Kagen nicht gern hat, keine gute
Chefrau abgeben werde. Fährt die Braut an der Seite
ihres Bräutigams zur Trauung und es regnet kräftig,
dann sagt man von ihr, sie habe Kagen und Gunde schlecht
gestickt (Dehnyner Land und Kujawien). Erhebt sich
die Kage auf die Hinterbeine und kracht mit den Krallen
der Vorderfüße fleißig die Türpfosten oder Wände, so
gibt es Regen und Wind. Im ganzen deutschen Sprach-
gebiet verbreitet ist der Aberglaube, ein Besuch werde bald
eintreffen, wenn sich die Kage wäscht. Und zwar gilt der
Besuch der Person, die von der Kage nach dem Bogen
zuerst angehaucht wird. Die angehende Braut prüft nach
einmal ihren Haarschmuck und sagt eilends das Zimmer
aus, wie sie mit diesem Blick bedacht. Kracht oder krant
sie sich aber mit ihren Saamelspfüßen hinter den Ohren,
so bedeutet dies Krangel. Auch hier gilt diese Strafe dem
jüngsten, den die Kage darauf zuerst anbläst. Das Wäbelen
oder Wäbelen, das mit diesem Blick bedacht wurde, mag
sich in Acht nehmen, wenn es nicht bald eine tüchtige
Brügelstraße von seinem Vater davontreiben will.

Die große Umwertung aller Werte, die vom Chri-
stentum ausging und die unsere gute Frau Polle in ein
alles Weib umgestaltete, ist auch an deren Schöplingen,
den Kagen, nicht spurlos vorbeigegangen. In manchen
Eigenschaften unseres Landes hegt man gegen sie den Vor-
wurf, sie seien falsch. Man sieht sich dann veranlaßt, vor
ihnen zu warnen: „Güte dich vor Kagen, die vorne ledern,
hinten tragen!“ Hat jemand einen Gang zu tun und es
läuft ihm etwa eine graue Kage über den Weg, der was
lieber beiseiten umkehren, denn sicher verirrt er unterwegs
oder es lößt ihm ein anderer Unfall zu.

Sprichwörtlich ist die Feindschaft zwischen Kage und
Hund.

Die Beratungen über die Amnestievorlage.

Die Rechtsunterkommission des Sejms
beriet weiterhin über den Bericht des Abg. Wiebermann
bzüglich der Amnestie. Eine längere Aussprache rief
die Frage der Amnestie für Vergehen aus nationalen Grün-
den sowie die Frage der Amnestie für Deserteur hervor.
Aus der Amnestie wurden folgende Vergehen ausgeschloffen:
Spionage, vorlesliche Tötung, vorlesliche Körperverletzung,
die aus Gründen persönlicher Gewinns verübt wurde.
Raub, Geldfälschung, Wucher, Unzucht, geheime Schwa-
brenerei, strafbare Handlungen finanzieller Natur, Fahnen-
flucht verbunden mit Verlassen der Landesgrenzen und Ver-
gehen gegen die Ordnung und Disziplin im Dienste.

Was andere Fälle von Fahnenflucht betrifft, so soll
ein Termin festgesetzt werden, an dem der Deserteur sich
zum Militärdienst zu stellen hat, um straffrei auszugehen.

Die Frage der Faworina und Danzig in der Sejmkommission für auswärtige An- gelegenheiten.

Warschau, 16. Mai. (Pat.) In der heutigen
Sitzung der Sejmkommission für auswärtige Angelegen-
heiten hielt Minister Strzynski eine Rede über die
Faworinafrage und die Frage der polnisch-
Danziger Beziehungen. Vor dem Expose brachte
der Abgeordnete Wachowiat noch eine Interpellation
in Sachen der Liquidierung der deutschen
Güter im ehemals preussischen Teilgebiet ein.

Minister Strzynski sagte in seinem Expose u. a., daß
die Faworinafrage gegenwärtig in das letzte Stadium
übergehe. Der Votschafterat allein sei befugt, eine
endgültige Grenze festzusetzen.

Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten be-
schloß hierauf, die Regierung aufzufordern, die polnischen
Rechte rücksichtslos zu wahren.

Nun sprach der Minister über Danzig. Er führte
u. a. aus, daß die polnische Regierung in drei Fragen mit
dem Standpunkt des Danziger Senates nicht überein-
stimme und dies sei die Frage des Hafens, des Zoll-
wesens und der Behandlung der Polen in
Danzig. Danzig habe vergessen, daß Polen außer den
politischen alle Rechte besitze, und nun stelle es die
polnischen Staatsbürger den Ausländern gleich, ja behandle
sie sogar noch schlechter, so z. B. die Erwerbung des
Anlasses von Immobilien und der Gründung von wirt-
schaftlichen Genossenschaften. Der Augenblick sei gekommen,
in dem die Regierung mit aller Energie gegen ein
solches Vorgehen auftreten und zeigen müsse, daß
in ihrem Bereich solche Mittel liegen, die dem Ge-
büchnis Danzigs nachhelfen werden, wie z. B. die
Erleichterung der Durchreise durch den Korridor, der
Gründung von Genossenschaften durch Danziger Bürger in
Polen usw. Die Regierung werde beglücken, diese einzelnen
Mittel anzuwenden und zu ihnen ihre Zustimmung zu
nehmen. Wir werden uns mit dem Völkerbund ins
Einkommen setzen müssen, um darzustellen, daß der Völ-
kerbundkommissar in Danzig zwar das Recht hat, Danzig
als freie Stadt zu schützen, aber nicht die Hoheits-
rechte Polens in Danzig einzuschränken.

Kurze telegraphische Meldungen.

Zum Vizepräsidenten des französischen
Senates wurde Herr Gustav Rivet gewählt.

Gestern ist um 10 Uhr 15 Min. vormittags Lord
Cavan in Krakau eingetroffen, das er um 10 Uhr
45 Min. abends wieder verließ.

Der Stolz eines jeden Landmannes ist sein Pferd.
Wie seinen Anspiegel hält er es. Hat er deren mehrere
in seinem Stalle, gilt er bei seinen Nachbarn als ein
reicher, wohlhabender Mann. Diese an Verehrung gren-
zende Liebe zu dem stätlichsten der Haustiere ist ein
Ueberbleibsel aus der germanischen Naturreligion. Der
himmliche Altvater, Wodan, jagte auf seinem achtfüßigen,
schneeweißen Rosse Sleipnir durch den Luftraum. Es trug
ihn über Sand und Wasser. Von den alten Deutschen
wurde das Pferd auch als Opfer tier benutzt. Noch zu
Cäsars Zeiten wurden die Milch und das Fleisch des
Pferdes gegessen. Auf Stiel und Dore steckte man
Pferdeköpfe. Sie hielten von dem Gehöfte das Ungewitter
ab und bewahrten das Vieh vor bösen Seuchen. Das
Christentum trat diesem Brauch mit seiner ganzen Ent-
schiedenheit entgegen, bis er zuletzt ganz verschwun-
den war.

Wie in manchen Ländern, in denen Deutsche wohnen,
hat sich in manchen Gauen unseres Landes die Sitte
erhalten, den beiden sich krenzenden Stielballen der
Ställe und Häuser die Gestalt von Pferdeköpfen zu geben
(St. Last). Ein gesundes Hufeisen soll man aufheben
und an der Hauschwelle mit Nägeln besetzen, dann wird
Glück in das Haus einkehren. Kauft man ein Pferd, dann
darf man nicht unterlassen, darauf zu achten, mit welchem
Fuße es zuerst die Schwelle des Pferdestalles überschreitet.
Tritt es zuerst mit dem rechten Fuß in den Stall seines
neuen Besitzers, so ist dies ein gutes Zeichen und er
darf es ruhig behalten. Betritt es aber den Stall zuerst
mit dem linken Fuß, dann muß es so schnell wie möglich
wieder verkauft werden, denn es wird seinem Herrn nur
Unglück bringen.

Gegen das Pferdefehlen wird der Diebsegen an-

Anlässlich der Vermählung des Sr.
Hildegard Fröhlich, mit Herrn **Artur Krölewski**
übermittelt auf diesem Wege die herzlichsten Glückwünsche
1529 **Harry Spreiregen**.

Die Landespressekonferenz in Warschau.

Zweiter Beratungstag

Die heutigen Beratungen der Pressekonferenz wurden
in Vertretung des Ministerpräsidenten vom Minister
Ossowski eröffnet. Hierauf erhaltete Vizeminister
Stuzinski über die Forderungen der Presse Bericht,
die während der letzten fünfzehntägigen Sitzung der Kom-
mission für den Nachrichtenstand zur Ansprache gelangt
waren. Vizeminister Stuzinski erklärte, daß die Wünsche
der Presse im großen und ganzen von der Re-
gierung berücksichtigt werden würden. Bezüglich
des telegraphischen Nachrichtenstandes sei die Forderung
erhoben worden, daß die Telegrammagenturen besonders die
Morgenblätter berücksichtigen und diese Nachrichten direkt
stellen. Dasselbe entnehme man. Genie sei verlangt
worden, daß die politischen Wochenblätter mit Rücksicht
darauf, daß sie anderes Material benötigen als Tageszeitun-
gen, mit entsprechenden Nachrichten beliefert werden
sollten. Außerdem habe die Kommission die Regelung der
Fragen bezüglich der Radiotelephone und tele-
graphen gefordert und verlangt, daß ausländische Noten
der Presse sofort mitgeteilt werden sollten, wenn diesem
keine diplomatischen Rücksichten im Wege stehen, sowie daß
die einzelnen Minister öfter Konferenzen mit der
Presse abhalten.

Zu der Frage des Posttarifs erklärte der Minister
für Post und Telegraphen, daß derselbe für Blätter
entsprechend herabgesetzt werden wird. Auch werden im Te-
legraphenverkehr gewisse Erleichterungen gewährt
werden können, doch sei es der Regierung nicht möglich,
die Telegraphengebühren weiter — wie bis auf 50 Pro-
zent zu erniedrigen.

Der Eisenbahnminister führte aus, daß die Regierung
der Frage von ermäßigten Fahrkarten für Redaktionen
gegenüber einen geneigten Standpunkt einnehme. Außerdem
habe er eine Verordnung erlassen, daß alle Bekanntmachun-
gen der Eisenbahndirektoren den Zeitungen als Inserate zuge-
sandt werden.

Der Minister für Handel und Industrie
erklärte, daß von einer Aufhebung des Zolles für Pa-
pier keine Rede sein könne, da er gegenwärtig 0,68 bis
2 Prozent der Herstellungskosten ausmache und man nicht
noch weiter gehen könne. Für Letztere gelte ein ermäßig-
ter Zollmultiplikator 1200, während der normale 4000 be-
trägt. Auf die Papierfabriken könne die Regierung keinen
Druck ausüben, da sie die ganze Industrie gleichmäßig be-
handeln müsse.

Finanzminister Grabli hielt hierauf eine
Rede, in der er zeigte, daß das sichtbarste Anzeichen für
eine Besserung der finanziellen Verhältnisse die Tatsache
sei, daß die Verschuldung des Staats-
schatzes in der Landesbankrechnung sich von Monat zu
Monat verringere. Während sie im März auf 667 Mil-
liarden angewachsen sei, habe sie im April nur noch 409
Milliarden betragen und in den ersten 14 Ta-
gen des Mai sei sie um weitere 19 1/2 Milliarden
zurückgegangen. Außerdem wies der Minister darauf hin,
daß es gelungen sei, die Notenmarkt von der Reichsmark
unabhängig zu machen und ein weiteres Fallen der ersten
aufzuhalten, was in hohem Grade auf eine Verlangsamung
des Anwachsens der Teuerung von Einfluß gewesen
sei. In der Frage der Galihans erklärte der Mi-

gewendet. Man geht um das ganze Gehöft dreimal herum
und murmelt dazu einen besondern Spruch, den Diebse-
gen. Nun muß man beim Herumgehen aber darauf achten,
daß man immer in dieselben Fußstapfen tritt; das muß in
der Nacht geübt werden. Wer das nicht kann, der soll es lie-
ber unterlassen, denn sieht er nur einen Fuß falsch oder
verfehlt er sich, dann holt ihn der Teufel. Kommt der
Dieb und streckt seine Hand aus, um sich etwas Fremdes
anzueignen, dann beginnt der Diebsegen zu wirken und er
kann sich nicht von der Stelle rühren. Erst wenn der
Hausherr kommt und ihn einige schallende Ohrschläge ver-
abreicht, löst sich der Bann und er kann nach Hause gehen.
(Kujawien.) Zum mindesten rächt man sich an dem Pferde-
dieb, indem man unter der Stallschwelle Dung des gestoh-
lenen Pferdes vergräbt. Die Schwelle beginnt bald zu
faulen und auch der unbekannte Dieb muß sterben und
verrotten (Umgebung von Lodz).

Einer an Verehrung grenzenden Liebe erfreut sich auch
die Kuh, welche die für jeden Haushalt unentbehrliche
Milch liefert. Ursprünglich lebte das Rindvieh, denn schon
in den frühesten Zeiten der Menschheitsgeschichte wurde
Rinderzucht betrieben. Große Rinderherden waren auch der
Liebe Besitz der Germanen. Der Wagen der germanischen
Götter Herta wurde von zwei Kühen gezogen. Neben dem
Pferde wurden auch kräftige Stiere als Opfer tier benutzt.
Auch hier begegnen wir mancherlei abergläubischen
Anschauungen. Treibt man die Kuh zum erstenmal nach
der harten Winterzeit wieder auf die grüne Weide, dann
soll man ihr Gras von neun verschiedenen Gattungen (Feld-
rainen) zum Fressen hinstreuen, dann miß sie den ganzen
Sommer über tüchtig „milchen“. Auch darf ihr keine Hitze
etwas antun können. Dergleichen darf der Eintritt in den Kuh-
stall nicht gestattet werden. Sie darf auch das Vieh, das es

nister, daß im April der Staatschah dieser Quelle eine Einnahme von 100 Milliarden verbaukte.

In Vertretung des Außenministers hielt der Direktor des politischen Departements eine kurze Rede über die Außenpolitik Polens.

Zum Schluß gab Minister Ossowski die Zusicherung, daß die Regierung nach Möglichkeit alle Forderungen der Presse berücksichtigen werde, dankte den Teilnehmern für ihr zahlreiches Erscheinen und schloß die Pressekonferenz.

Lokales.

Lodz, den 17. Mai 1923.

Das endgültige Resultat der Stadtratswahlen.

Eine Überraschung: Die Deutsche Arbeitspartei nicht 5, sondern 6 Mandats.

pap. Gestern um 10 Uhr 20 Min. abends hatte das Hauptwahlkomitee die Nachprüfung des Wahlergebnisses endgültig beendet. Demnach waren 269 675 Personen stimmberechtigt, von denen 179 150 Personen ihr Wahlrecht ausübten. 172 420 Stimmen wurden für gültig erklärt. Auf die einzelnen Listen kommt folgende Stimmen- und Mandatenanzahl:

- Liste Nr. 1: 19 004 Stimmen — 9 Mandate,
- Liste Nr. 2: 8081 Stimme — 3 Mandate, Liste Nr. 6: 2910 Stimmen — 1 Mandat, Liste Nr. 7: 42 882 Stimmen — 19 Mandate, Liste Nr. 8: 50 777 Stimmen — 23 Mandate, Liste Nr. 10: 11 722 Stimmen — 6 Mandate, Liste Nr. 11: 4635 Stimmen — 2 Mandate, Liste Nr. 12: 5584 Stimmen — 2 Mandate, Liste Nr. 13: 1826 Stimmen — 0 Mandate, Liste Nr. 14: 928 Stimmen — 0 Mandate, Liste Nr. 15: 1322 Stimmen — 0 Mandate, Liste Nr. 16: 8975 Stimmen — 4 Mandate, Liste Nr. 17: 9884 Stimmen — 5 Mandate, Liste Nr. 18: 571 — 0 Mandate, Liste Nr. 19: 2 Stimmen — 0 Mandate, Liste Nr. 20: 3920 Stimmen — 1 Mandat.

Das nach den Berechnungen des Hauptwahlkomitees der Liste der Deutschen Arbeitspartei zuerkannte 6 Mandat erhält Herr Schulleiter Adolf Hoffmann.

Das neue Schuljahr in den Volksschulen.

Schon jetzt sind Deklarationen deutscher Eltern einzureichen.

Die Stadtverordnetenfraktion der Deutschen Arbeitspartei schreibt uns:

Gestern in den Nachmittagsstunden hat die Kommission der allgemeinen Bildung der Stadt Lodz an einzelne Volksschulen die Bekanntmachungen über die Schulpflicht und die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder für das nächste Schuljahr verschickt. Dieser Bekanntmachung gemäß unterliegen im nächsten Schuljahre 1923/24 alle Kinder im Alter von 7 bis 14 Jahren der Schulpflicht, also alle diejenigen Kinder, die in den Jahren 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915 und 1916 geboren sind.

Kinder, die im Jahre 1916 geboren sind sowie diejenigen der übrigen Jahrgänge, die bis jetzt die Schule nicht besucht haben, müssen amtlich für den Unterricht in Volksschulen eingetragen werden.

Die Kommission gibt im Zusammenhange damit bekannt, daß die Einschreibungen der Kinder in Volksschulen am 25. und 26. Juni l. A. stattfinden.

Diejenigen Eltern oder Vormünder, deren Kinder der amtlichen Einschreibung unterliegen und für die die Muttersprache nicht die polnische sondern die deutsche ist (Art. 25 des Beschlusses des Ministerrats vom 3. März 1919 über Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache), müssen, wenn sie ihre Kinder in Schulen mit deutscher Unterrichtssprache unterbringen wollen, dem Schulrat der Stadt Lodz eine entsprechende schriftliche Anmeldung spätestens bis zum 25. Mai l. J. unterbreiten.

Kinder, die der Einschreibung auf amtlichem Wege unterliegen und keinerlei Deklarationen einreichen, werden in die Volksschulen mit polnischer Unterrichtssprache eingetragen.

Drucksachen und Formulare, auf denen die deutschen Eltern ihren Willen kundgeben können, daß sie ihre Kinder in Schulen mit deutscher Unterrichtssprache schicken wollen, sind in der Kommission für allgemeine Bildung in der Biernowicza Nr. 3, 2. Etage, täglich von 8 Uhr früh bis 1 Uhr mittags erhältlich.

Im Zusammenhange damit fordert die vorgenannte Stadtverordnetenfraktion im Interesse der Erhaltung unserer deutschen Schulen alle Leiter auf, schon in den aller-nächsten Tagen Elternversammlungen einzuberufen, um diese so wichtige Frage den breitesten Schichten unserer deutschen Einwohnerschaft bekanntzugeben, um dadurch zu verhüten, daß unsere deutschen Schulen geschlossen werden könnten. Unsere Volksgenossen, die in dieser Angelegenheit Aufklärung bedürfen, können sich an die Geschäftsstelle der deutschen Sejmabgeordneten und Stadtverordneten Rowadomka (Zamenhofs) 17 täglich von 1 bis 4 Uhr nachm. melden.

Zu dieser Mitteilung der Stadtverordnetenfraktion möchten wir von uns aus die Wichtigkeit der sofortigen Einschreibung der entsprechenden Deklarationen unterstreichen.

hip. **Kreistag der Volksschullehrer.** Am 21. und 22. Mai findet in Wielun ein Kreistag der Volksschullehrerschaft statt, auf der Berufs- und Organisationsfragen besprochen werden sollen.

hip. **Der neue Schullehrer für Lodz-Band.** Vom 15. Mai übernahm gemäß der Verordnung des Lodzer Bezirksinspektors, der bisherige Schullehrer des Arzener Kreises Woclaw Michal Zawadzki das Amt als Schullehrer für Lodz-Band.

hip. **Pflanzbeete für Schulkinder.** Der Magistrat stülte für Schulkinder eine ganze Reihe von Beeten zur Verfügung, auf denen die Kinder bereits mit dem Pflanzen von Kartoffeln und Gemüse begonnen haben.

hip. **Zur Erholung.** In der kommenden Woche begibt sich eine größere Partie von Kindern in die Sommerkolonien nach Rabka, die von der Abteilung für öffentliche Fürsorge dorthin gesandt werden.

Zur Einschreibung des Jahrgangs 1902. Die ärztliche Untersuchung des Jahrgangs 1902 sowie die ergänzende Untersuchung derjenigen Heeresdienstpflichtigen der Jahrgänge 1902 und 1900, die während der letzten Musterung als für den Militärdienst untauglich befunden worden sind oder vor Kommission überhaupt noch nicht gehalten haben, erfolgt zwischen dem 10. und 30. Juni. Im Sinne der bestehenden Gesetze und Vorschriften über die allgemeine Militärdienstpflicht haben sich diejenigen Heeresdienstpflichtigen, welche bei der ersten Musterung ihres Jahrgangs als für den Heeresdienst untauglich befunden wurden, im darauffolgenden Jahre nochmals vor die Militärkommission zu stellen. Erst nach der zweiten Untauglichkeitsklärung können sie vom Militärdienst befreit werden. Die Einreichung der für den Heeresdienst

tauglichen Angehörigen des Jahrgangs ins Heer findet den Bescheid zufolge erst Ende dieses Jahres statt.

Ausreisegenehmigungen für Heeresdienstpflichtige, die im Alter von 18 bis 28 Jahren stehen, werden grundsätzlich nicht erteilt. Diejenigen Heeresdienstpflichtigen, welche unter allen Umständen eine Ausreisegenehmigung erlangen wollen, müssen sich an das für sie zuständige Kreisergänzungskommando (K. R. U.) wenden. Im Falle einer Ablehnung seitens des Kreisergänzungskommandos entscheidet das Kriegsministerium. Die Erteilung einer Ausreisegenehmigung ist nur in wirklich wichtigen Fällen möglich, d. h. wenn sich der betreffende zu Studienzwecken oder zur Kur ins Ausland begeben will.

pap. **Für Auslandsreisende.** Das Finanzministerium hat angeordnet, daß in sämtlichen Verwaltungsämtern 1. Instanz die Erteilung von Rückreisen nach Polen für Ausländer vom 1. Juni ab eingestellt wird. Auf Grund dieser Verordnung werden ausschließlich die polnischen Geschäftskassen im Ausland beschäftigt sein, Ausländern Rückreisen nach Polen zu erteilen, während die Verwaltungsämter 1. Instanz weiterhin nur das Recht haben werden, Ausländern Visen zur Ausreise aus Polen zu gewähren.

pap. Die Verwaltungsämter 1. Instanz folgen wieder dem Muster Nr. 2 derjenigen Ausländern aus, die das Aufenthaltrecht in Polen besitzen und nicht Angehörige von Staaten sind, die durch Konsulate in Polen Vertretung haben. Um diesen Ausländern die Ausreise aus Polen zu ermöglichen, sollen bei der Erteilung von Rückreisen nach Polen keine Schwierigkeiten bereitet werden.

pap. **Südwestliche Gäste.** Am Dienstag traf in Lodz eine Studentenabordnung der Handelsakademie in Agron, die 34 Studenten und 3 Professoren zählte, in Lodz ein. Den Gästen wurde in Lodz ein herzlicher Empfang zuteil, wo sie auch die Industriewerke von Scheibler und Grohmann sowie die Johnschs Fabrik besichtigten. Nach einem gestern stattgefundenen Gesellschaftsabend, an dem die Vertreter der Verwaltungs- sowie städtischen Behörden und der Schulen teilnahmen, reisten die Gäste nach Polen weiter.

hip. **Wodurch sind falsche von echten 50 000-Mark Scheine zu unterscheiden?** In letzter Zeit sind recht zahlreiche falsche 50 000-Mark Scheine im Umlauf, deren verhältnismäßig genaue Fälschung ihre Unterscheidung erschwert. Die einzigen Unterscheidungsmerkmale bei den gefälschten 50 000-Mark Scheinen sind: das Fehlen des Punktes am Ende der Aufschrift „to podrabla lub falszuje...“, das Fehlen des Uebertragungszeichens hinter odpowiedzial- sowie przy- und das Fehlen des Punktes hinter dem Wort „ustawodawczy“.

pap. **Die Kanalisationsfrage.** Endlich wurde das Abkommen zwischen dem Magistrat und der spanisch-holländischen Gesellschaft „Amerience de Rige“, das die Vorarbeiten der Kanalisation der Stadt Lodz behandelt, unterzeichnet, jedoch mit dem Vorbehalt, daß dieses Abkommen vom neuen Stadtrat bestätigt wird. Als Vertreter des Lodzer Magistrats unterzeichnete Vizepräsident Dr. Warzynski das Abkommen.

pap. **Um die Bestätigung des Magistratsvertrages mit der Straßbahngesellschaft.** Gestern reiste eine Abordnung des Lodzer Magistrats nach Warschau zwecks endgültiger Bestätigung des Vertrages zwischen dem Magistrat und der Straßbahngesellschaft in Sachen des Ausbaus des Straßenbahnnetzes. Diese Abordnung wird gleichzeitig im Finanzministerium um die Gewährung eines Kredits zur Deckung der Verwaltungs-schulden nachsuchen.

Gehaltszulage für die Staatsbeamten. Wie wir aus maßgebender Quelle erfahren, soll den Staats-

krank wird oder ungesund, ja sogar blutige Milch gibt. In vielen Ortschaften unseres Landes malt man mit Kreuze an die Stalltür oder an eine Stiebelseite drei Kreuze, damit keine Hege und kein unfauberer Geist einbringen können. Dieser letzte Brauch mag wohl auf polnischem Einfluß beruhen. Zuweilen legt man vor die Stalltür einen Besen, denn man glaubt, daß eine Hege nicht darüber hinwegschreiten könne.

Oft erkrankten Rüge oder Pferde. Die Ursache solcher Krankheiten wird oft auf das „Verrufen“ zurückgeführt das Verrufen wird durch den „bösen Blick“ hervorgerufen. Wegen Leute, denen dieser Blick zugesprochen wird, ist man sehr misstrauisch. Sie werden niemals in den Stall hin eingelassen. Sowohl Menschen als auch Tiere können von dem Verrufen betroffen werden. Für die Haustiere kann es mitunter sehr gefährlich werden, es sollen daran, so erzählt man, schon viele eingegangen sein. Ist ein Pferd oder eine Kuh verrufen, dann nimmt man einen Fußlopp, fährt damit dreimal über den Rücken des kranken Tieres und spuckt dabei aus. Es hilft sicher. Auch in das Trinken, das die Kuh abends erhält, versetzt man eine rechte Hausfrau nie, dreimal hineinzuipuden. Will man wissen, wer dem Tiere etwas angetan hat, dann muß die Hauswirtin von neun Grenzen Gras holen und dieses in der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr kochen. Die Person, die durch ihren bösen Blick die Krankheit verursacht hat, kommt dann an die Tür und will etwas leihen. Man hätte sich aber, ihr zu öffnen. Nur durch das Schlüsselloch oder Fenster darf man schauen, wer draußen steht.

Auch wenn im Sommer die Milch verdorbt, fährt man dies meist auf Zauberei zurück. Um den bösen Zauber zu lösen, wird ein Hufeisen stark erhitzt und die verdorbene Milch daraufgegossen. — Leckt sich die Kuh das

Paar gegen den Strich und schaut den Himmel an, so wird es regnen. Wenn Rüge schwinen, dann soll man in die Krippe einen Besen hineinlegen, sonst geschieht ein Unglück.

In der Christnacht unterhalten sich Pferde und Rüge. Werden sie von ihrem Herrn hart behandelt oder schlecht gepflegt, nun dürfen sie sich's gegenseitig klagen. Auserzählen sie einander, wer von der Familie ihres Herrn im nächsten Jahre sterben werde. Doch den, der sie dabei belauschen möchte, trifft eine harte Strafe. Nur wer reines Herzens ist und durch einen Zufall in den Stall hineingerät, erhält Kunde davon, was die Tiere untereinander reden. In Rußland erzählt man folgendes Geistesstück: Ein Landwirt, dem erzählt wurde, daß sich Ochsen und Rüge in der Nacht, die uns den Herrn gab, untereinander besprächen, beschloß, sich davon zu überzeugen. Am Abend schon fleg er leise und völla unmerklich auf den Stallboden und legte sich an einer offenen Luke hin und wartete. Als endlich die Stunde kam, da der Herr geboren wurde, begann eines der Rinder: „Wir werden diesmal traurige Feiertage haben.“ „Warum?“ fragte ein anderes. „Nun, weil unser Herr und Gebieter übermorgen zu Grabe getragen werden wird“, antwortete das erste. Als das der neugierige Bauer hörte, stürzte er mit einem lauten Schrei durch die offene Luke und fiel so unglücklich, daß er halbtot liegen blieb. Die Hausgenossen eilten herbei, trugen ihn in das große Zimmer, in die „Bogstube“, und bemühten sich, ihn beim Leben zu erhalten. Nur mit Schwacher, brechender Stimme konnte er ihnen erzählen, was er im Stalle gehört habe, dann schloß er seine Augen für immer und wurde am zweiten Weihnachtstage beerdigt.

In manchen Ortschaften glaubt man, daß die Rüge

am Silvesterabend miteinander reden. Als dies einer nicht glauben wollte und sich unter der Krippe verflachte, fand man ihn am anderen Tage tot liegen. Es war unmöglich, ihn hervorzuheben. Schon hatte man acht Pferde angelegt, doch konnten ihn diese nicht von der Stelle rühren. Da versuchte man es mit zwei Ochsen und, siehe da, es ging. Nun trug man ihn zu Grabe.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß früher in sehr vielen Ortschaften unseres Landes die Sitte bestand, bei der Begräbnisfeier eines Hauswirts seine Leiche mit dem Sarge auf den Hof hinauszutragen und vor den offenen Stellen aufzubahren, wo dann der Kantor im Namen des Verstorbenen Worte des Abschieds an Pferde und Rinder richtete. Trotdem die Pastoren aus leicht begreiflichen Gründen gegen diese „heidnische Unsitte“ witterten und tabuten, wurde sie dennoch an vielen Orten noch kurz vor dem Beginn des Krieges ausgeübt. Heute gehört dieser sinnige deutsche Brauch, wie so manche andere uns von den Vätern überlieferte Sitte, der Vergangenheit an.

Kunst und Wissen.

Konzert Cäcilie Hansen. Das Programm des für Sonntag, den 19. d. M., stattfindenden Konzerts der phänomenalen Violinistin Fr. Cäcilie Hansen wird sich überaus interessant gestalten. Am Klavier der unvergleichliche Pianist Professor D. Sachatow.

Das deutsche Buch. Monatschrift für die Neuerscheinungen deutscher Verleger. 3. Jahrgang. 4. Heft. Herausgegeben von der deutschen Gesellschaft für Auslandsbuchhandel E. B. Leipzig, Kreuzstraße 3 b.

beamten für den Monat Mai eine 15prozentige Gehalts-
erhöhung zugewilligt werden.

**bip. Wiederinbetriebsetzung der Poznański-
schen Fabrik.** Um den in der Poznański'schen Fabrik aus-
gebrochenen Streik beizulegen, forderte der Arbeitsinspektor
die Fabrikverwaltung auf, die Straftabelle, mit Rücksicht
darauf, daß sie nicht mehr aktuell ist, zu entfernen. Die
Verwaltung entfernte jedoch die Straftabelle nicht, sondern
ließ den Brief des Arbeitsinspektors an derselben auf-
hängen. Angesichts dessen gingen die Arbeiter gestern früh wieder
an die Arbeit, während eine Abordnung von Delegierten
aller Verbände den Arbeitsinspektor ersuchte, die völlige
Entfernung der Tabelle anzuordnen, da andernfalls die
Arbeiter wieder in den Ausstand treten würden. Daraufhin
verständigte der Arbeitsinspektor die Firma Poznański da-
hin, daß die Tabelle entfernt werden solle und die Folgen
der Nichtentfernung die Firma zu tragen haben werde.
Der Vertreter der Firma erklärte, daß die Ankündigung
der Schließung der Fabrik aufgehoben worden sei, da die
Arbeit wieder aufgenommen wurde, daß jedoch die Entfer-
nung der Straftabelle von der Firma abgelehnt werde.
In dieser Frage wurde eine Verständigung mit dem Lan-
desverband der Textilindustrie herbeigeführt. Die Arbeiter
fordern eine Entschädigung für die Streikzeit und drohen,
im Falle einer Nichterfüllung dieser Forderung, den Streik
wieder aufzunehmen.

Das zwischen der Verwaltung der Poznański'schen Fa-
brik und den Arbeitern wegen der Abschaffung der Straf-
tabelle entstandene Zerwürfnis wurde endgültig beigelegt.
Auf Grund einer Verständigung wird die Straftabelle ent-
sprechend den Vorschriften des Ministeriums für Arbeit und
öffentliche Fürsorge festgesetzt werden.

bip. Streiks und kein Ende. Die Möbel-
schlaggerellen fordern eine Lohnerhöhung von 60 bis 75
Prozent und sind entschlossen, falls ihre Forderung bis
morgen unbedachtigt bleibt, in den Ausstand zu treten.

bip. Da eine neuerdings in der Lohnfrage der
Tapezierer abgehaltene Konferenz ergebnislos verlief, ver-
sammeln die Tapezierer im Ausstand.

bip. Die Schneiderinnen haben eine 50 prozentige
Lohnerhöhung verlangt. Da die Mehrheit der Arbeitgeber
die geforderte Erhöhung bewilligte, hält der Streik nur
noch in wenigen Firmen an.

bip. Zwecks Beilegung des Bürstenmacherstreikes,
der bereits 2 Wochen anhält, fand eine ernste Konferenz
statt, die jedoch erfolglos verlief. Die Streikfrage wurde
daher dem Arbeitsinspektor zur Vermittlung übergeben.

bip. Die Modistinnen, denen die geforderte 100 pro-
zentige Lohnerhöhung nicht bewilligt wurden, traten in den
Ausstand.

Vor drei Wochen brach in der Fabrik von Koźmowski
ein Streik aus, weil die Fabrikverwaltung die Löhne um
20 Prozent herabsetzen wollte. Da sich die Arbeiter am
Montag mit der Fabrikverwaltung einigten, wurde der
Streik vorgestern beigelegt.

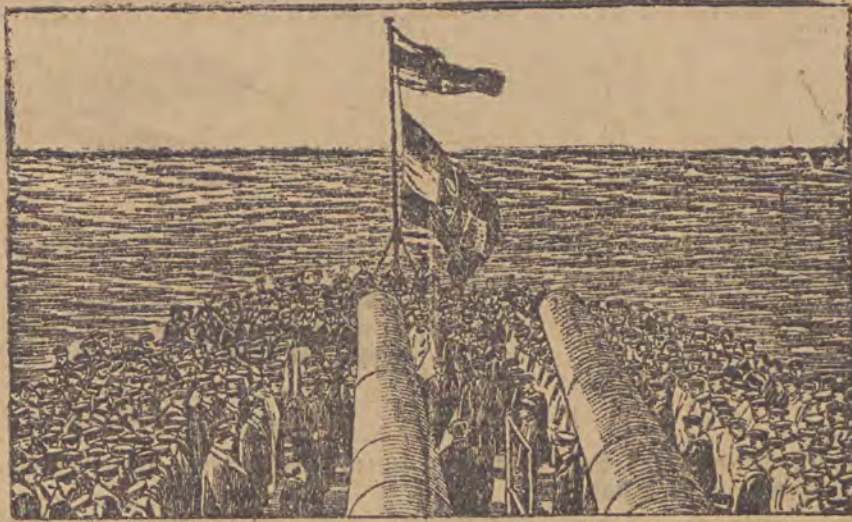
bip. Wegen Wuchers bestraft. Wegen Ver-
kaufs von Zucker zu übermäßig hohen Preisen und wegen
Fehlens von Rechnungen wurde Jozef Wiercinski (An-
dzieja 58) mit 3 Wochen bedingungsloser Haft und einer
halben Million Mark Geldstrafe bestraft. — Abraham
Paski (Cegielniana 17) wurde wegen Mangels von Rech-
nungen mit 250 000 Mark Geldstrafe bestraft. — Ferner
wurden wegen Mangels an Rechnungen bestraft: Mordka
Szarwa (Gdanista 67) mit 2 Wochen bedingungsloser
Haft und einer Million Mark und Sachman Salzman
(Drewnowiska 2) mit 100 000 Mark.

pap. Wegen Wuchers bestraft wurden: Mi-
chel Sachci (Rogowka 7) mit 2 Wochen bedingungsloser
Haft, Meier Rozenberg (Größer Ring 1) und Jersch
Klombaum (Hoher Ring 5) mit je 75 000 Mark, Skaja
Margulies (Głowna 57) mit 100 000 Mark, Moses
Schönwalder (Al. 1. Mai 36) und Meier Sterodski (Ve-
trikauer 116) mit je 50 000 Mark sowie Efriede Jengler
(Wetrikauer 31) mit 7 Tagen bedingungsloser Haft und
500 000 Mark Geldstrafe.

bip. Getreidebörsen in Lodz? Am 10. Mai
fand in den Räumen des Verbandes der Kaufleute und
Industrieller in Lodz (Poludniowa 15) eine Vollversamm-
lung der Mehl- und Getreidegroßhändler statt, an der
beschlossen wurde, eine Sektion von Mehlkäufern beim
Verband der Kaufleute und Industriellen zu gründen.
Außerdem wurde beschlossen, in nächster Zeit eine Getrei-
debörse zu organisieren.

**bip. Wegen Umgehung der Wahlrechtsbe-
stimmungen.** Der Sienkiewicz 52 wohnhafte Hausbe-
sitzer Schmal Herbert wurde zur Verantwortung gezogen,
weil er den in seinem Hause wohnhaften Lamos in der
Wahlliste nicht verzeichnet hatte.

**pap. Für geheimen Branntweinhandel be-
straft.** Gestern kam vor dem Bezirksgericht der Prozeß
gegen Jozef Koźmowski zur Verhandlung, der im Jahre
1919 einen geheimen Branntweinhandel betrieb hatte.
Er wachte sich damit zu rechtfertigen, daß er keine Möglich-
keit gehabt hätte, seinen Lebensunterhalt auf andere Weise
zu bestreiten. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Monaten
Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe.



Gedächtnisfeier an Bord des Linienschiffes „Braunschweig“ beim
Passieren des Ortes der Seeschlacht am Staceraal.

**pap. Wegen Nichtstellung zum Geeres-
dienst verurteilt.** Das Bezirksgericht verhandelte ge-
stern gegen den 23jährigen Leo Großmann, dem zur Last
gelegt wurde, daß er im Jahre 1919 nach Deutschland
geflohen sei und sich auf diese Weise der Seeresdienstpflicht
entzogen habe. Er wurde zu 3 Jahren Besserungsanstalt
verurteilt.

bip. Der Zuckermangel in Lodz. Der ge-
radezu katastrophale Zuckermangel macht sich in unserer
Stadt mit jedem Tage fühlbarer und in letzter Zeit ist
Zucker selbst zu Bucherpreisen nicht erhältlich. Am Anfang
der nächsten Woche soll ein größerer Zuckertransport in
Lodz eintreffen.

bip. Ein geriebener Hochstapler. Zu dem
Besitzer der im Hause Petrikauer 6 befindlichen „möblierten
Zimmer“, J. Sachs, kam am vorigen Mittwoch in der
Nacht, als die Hausbewohner bereits schliefen, ein Reisender
der namens Josef Goldner und behauptete Unterhändler. Da
alle Räume anderweitig belegt waren, so wies Sachs dem
späten Gast einen Schlafplatz in einem seiner eigenen
Zimmer an, das an das Schlafzimmer des Besitzers rief
und seiner eigenen Frau als Schlafzimmer diente. Aber
— Not bricht Eisen, und Goldner zögerte auch nicht, sich
nach „ermüdender Reise“ der Ruhe hinzugeben. Nach einer
Stunde hörte Sachs jedoch im Nebenzimmer Schritte, und
als er in dasselbe eintrat, fand er seinen Gast fertig ange-
zogen vor, der auf die erklaunte Frage des Besitzers ant-
wortete, daß er die Weiterreise nicht verspäten wolle. Das
war Sachs denn doch zu verdächtig und er wollte die
Schlüssel zu den Schränken im Zimmer in Gewahrsam
bringen, konnte sie aber nirgends finden, weshalb er das
Dienstmädchen zur Polizei schickte. Nun fanden sich auch
die Schlüssel, die Goldner aus seiner Tasche herauszog.
Beim Anblick der Polizei begann der „ermüdete Reisende“
sich auszuziehen und nun gewährte man, daß er sich 5
Tischdecken um den Leib, 3 Seidenkleider um das eine
Bein und verschiedene andere Sachen um das andere Bein
geschürt hatte. Es stellte sich heraus, daß er den Dieb-
stahl dank des festen Schlafes der Frau Sachs ausführen
konnte. Der geriebene Hochstapler wurde nach dem Unter-
suchungsamt gebracht, wo eine Menge Pässe, verschiedene
andere gefälschte Dokumente und mehrere Schlüssel verschie-
dener Hotels bei ihm vorgefunden wurden. Die Unter-
suchung ergab, daß er Salomon Freund heißt und ehemals
als Haus- und Güterbesitzer in Brzanysski gelebt habe. Sei-
der sei seine Frau eine so „großangelegte“ Natur gewesen,
daß sie in kürzester Zeit das Vermögen ihres Mannes mit
ihren Taktiken und Reisen aufgebraucht hatte, der nun
auf die schlaftrübe Bahn eines Hochstaplers geriet.

Nach einigen Tagen kam es auch an den Tag, daß
Freund bereits im Hotel „Janowski“ in Zawiercie und im
Hotel „Rupiecki“ in Gienkoffen verschiedene Sachen hatte
mitgehen lassen. Er wurde in sicheren Gewahrsam ge-
bracht.

pap. Verhaftung von Herdedieben. Der
Polizei ist es gelungen, einer langgejagten und gut orga-
nisierten Bande von Herdedieben, die neuerdings bei einem
gewissen Gzaj in Dlutow eine Kuh gestohlen hat, auf die
Spur zu kommen. Die gestohlene Kuh wurde in Ruba-
Pobianica aufgefunden und im Zusammenhang mit dem
Diebstahl ein gewisser Wladyslaw Biencynski und Tysial
von der Polizei verhaftet. Die Verhafteten gehörten zu der
Bande, die Viehpässe für gestohlenes Vieh fälschten.

**pap. Armer Vachsm! Wegen Störung der
öffentlichen Ruhe in betrübtem Zustande wurden 13
Personen zur Verantwortung gezogen.**

pap. Unfälle. Die Milchka 42 wohnhafte Amanda
Wagner fiel so unglücklich von der Treppe, daß sie schwere
Hörverletzungen davontrug. Sie wurde in ein Spital ge-
bracht.

pap. Gestappte Ladendiebin. Im Laden des Jachoz
Weinberger (Zawadzka 24) erschien eine gewisse Wladyslaw
Gorechka Krzyzowa 7. Man legte ihr verschiedene Stoffe
vor, von denen sie beim Verlassen des Ladens zwei Stück mit
sich gehen ließ. Da dieser Diebstahl rechtzeitig bemerkt wurde,
 gelang es die Gorechka festzunehmen und die gestohlene Ware
dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zurückzuführen.

Vereine und Versammlungen.

Christlicher Gewerbeverein z. g. II. Heute,
Donnerstag, pünktlich 9 Uhr abends findet im Vereins-
lokal ein Vortrag abends statt, der erste unter der

neuen Verwaltung. Das Ehrenmitglied des Vereins Herr
Dskar Rikar wird heute einen Vortrag halten, der
sich voranzüglich eben'so interessant wie die früheren des
genannten Herrn gestalten wird. Die Herren Mitglieder
werden um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.
Der Turnverein „Kraft“ teilt seinen Mitgliedern
hierdurch mit, daß im Vereinslokal morgen, Freitag, den
18. d. M. um 9 Uhr eine äußerst wichtige Monats'ung
stattfinden wird, an welcher sämtliche Mitglieder teilzunehmen
müssen.

Warschauer Börse.

Warschau, 16. Mai.

Dollars	4750
Deutsche Mark	119-1.09
Schecks.	
Belgien	2770-2760
Berlin	1.10-1.09
Danzig	1.10-1.09
Holland	18275-18275
London	22285-22150
New York	47750
Paris	3210-3195
Prag	1447 1/2-1438
Schweden	9697 1/2-9640
Wien	63-66.75
Italien	2780-2830
Italienische Lire	2310

Lodzer Geld-Börse.

Lodz, den 16. Mai.

Dollars der Vereinigten Staaten (bar) — gezahlt	4750
— gefordert 47750 — Transaktionen —	—
Dollars der Vereinigten Staaten (Schecks) — gezahlt	4750
— gefordert 47750 — Transaktionen —	—
Belgische Franken (Schecks) — gezahlt 2750 — ge- fordert 2775 — Transaktionen —	—
Französische Franken (Schecks) — gezahlt 3195 — gefordert 3210 — Transaktionen —	—
Schweizerische Franken (Schecks) — gezahlt 3850 — gefordert 3740 — Transaktionen —	—
Pfund Sterling (Schecks) — gezahlt 22150 — ge- fordert 222500 — Transaktionen —	—
Oesterreichische Kronen (Schecks) — gezahlt 0.66 — gefordert 0.97 — Transaktionen —	—
Tschechische Kronen (Schecks) — gezahlt 1425 — gefordert 1445 — Transaktionen —	—
Deutsche Mark (bar) — gezahlt 1.08 — gefordert 1.10 — Transaktionen —	—
Deutsche Mark (Schecks) — gezahlt 1.08 — gefor- dert 1.10 — Transaktionen —	—

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz für Valuten unverändert, für Aktien sehr fest
Umsätze gering.

Es wurde gezahlt:

Dollars	4750-4800
Pfund Sterling	22300
Französische Franken	3210
Belgische	2700
Schweizerische	3600
Deutsche Mark	1.15-1.10-1.08
Oesterreichische Kronen	0.64
Tschechische Kronen	1435-1440
Lire	23 5-24
Rumänische Lei	240
Miljonówka	1900
Goldrubel	28500
Silberrubel	16500

Schecks.

Schecks auf Wien	0.68
Schecks auf Berlin	1.10-1.08
Schecks auf Paris	3195-3200
Schecks auf London	223000

Aktien:
Kohn & Zieliński 167.00, Borkowski 85.00.

Baumwolle.

Liverpool, 14. Mai. (Pat.) — Juni 18.85,
August 18.11, September 12.78, November 12.11,
Dezember 12.03, Februar 11.87, März 11.82, für
April 11.77.

Verantwortlicher Schriftleiter Rudolf Rosenfeld. — Druck und
Verlag: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. H.
Verlagsdirektor L. D. Adolf Galt.



Am Dienstag, den 15. Mai, um 10^{1/2} Uhr abends, entschlief nach langem schweren Leiden unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Daniel Stein

(Lehrer em.)

im Alter von 71 Jahren. Die Bestattung des teuren Verstorbenen findet Freitag, den 18. Mai, pünktlich 6 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes statt.

1525

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

CAZIMI

METAMORPHOSE

1523

KREM--SEIFE--PUDER
MACHEN DEN TEINT ZART
BESEITIGEN ALLE SEINE MANGEL

VERLANGEN ÜBERALL!



Wir bitten unsere Herren Mitglieder an der am ersten Pfingstfeiertag stattfindenden

Fahnenweihe

des Lodzer Sport- und Turnvereins in Mühe und Abzeichen teilzunehmen. Versammlungsort: beim Präses unseres Vereins, Luisenstr. Nr. 65, am Sonntag, den 20. Mai, pünktlich 8^{1/2} Uhr morgens.

Sportvereinigung „Union“.

Vertreter

zur Herstellung von Steinholzfußböden (Erfahrung für Linoleum) gefertigt von Wegner, Danzig-Langfuhr, Eschenweg Nr. 12.

Abiturient

des Kaiser-Friedrich-Gymnasiums Berlin, polnisch, deutsch, französisch sprechend, sucht passende Büroanstellung. Offerten unter „Abiturient“ an die Geschäftsst. des Bl.

Kaufmännlicher Leiter

wird für einen größeren Verlag gesucht. Angebote mit der Aufschrift „Verlagsleiter“ an Reichmann & Mauch, Lodz, Petrikauer 240.

Große Wäsche-Äherinnen

für Damen- und Herrenwäsche und eine Wäsche-Zuschneiderin finden dauernde Beschäftigung. Elektr. Wäschenab- betrieb W. Knap, Kilińskiego 103 Offizine.

Sofort abzugeben:

ein 10- u. 16-Tageregat für 20-25 Lampen a 16 Kerzen, bestehend aus: ein Bohrmotor gekuppelt mit einem Gleichstromdynamo 65-80 Volt 10 Amp. ferner ein 10-Tageregat für 30 Lampen a 25 Kerzen bestehend aus: einen Benzinmotor 3/4 PS, einer Dynamomaschine Fabrikat Siemens-Halske 110 Volt, 7,3 Amp m- 1400, als Motor 110 Volt 1 PS. n- 1200. Offerten sind zu richten unter Chiffre „D. K. 2“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Änderung der Sprechstunden.

Ab 1. Mai 23 Sprechstunden von 1^{1/2}—6 Uhr nachmittags.

Dr. Heider

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten. Poznań, ul. Wielka 7.

Unterstützt

die Kriegs-Invaliden.

Schnelle und musterhafte Ausführung von Zimmer- u. a. Malerarbeiten nur bei den Invaliden, Petrikauer Str. 183.

Lodzzer Zentral-Zahn-Klinik

Petrikauer Straße 86. Plombieren kranker Zähne, schmerzloses Zahnziehen. — Zahlung laut Taxe.

Wichtig für Alle!

Sie sparen wenn Sie rechtzeitig für jede Saison kaufen gegen Ratenzahlung oder bar bei der Firma

WYGODA, Petrikauer 238.

Bequem.

Die neuesten Facons in Damen-, Herren- und Kinder-garderoben, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in größter Auswahl vorhanden. Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Fiktionalen be- sehen wir nicht).

Spargelder

verzinsen wir bei täglicher Kündigung mit 6% 4wöchentl. 15% längerer Kündigung nach Vereinbarung. Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G. Lodz, Mejsze Kosciuszki 43/47.

Laufbursche

zum sofortigen Eintritt gesucht. Piotrkowska 140.

Deutsches Mädchen-Realgymnasium mit Handelsfächern von A. Rothert

Auf Grund der behördlichen Verordnung finden Aufnahmeprüfungen nur am 11. und 12. Juni um 5 Uhr nachmittags statt. — Anmeldungen werden in der Schulkanzlei täglich zwischen 9 bis 12 Uhr entgegengenommen.

Der Direktor.

Przejazdstr. 2 „Antiqua“ Przejazdstr. 2

Hierdurch dem geschätzten Publikum zur Kenntnis, daß mit dem heutigen Tage unter obiger Firma ein

Möbelmagazin

eröffnet wurde, das eine reiche Auswahl kompletter Zimmereinrichtungen und einzelne Möbelstücke, Kristalle, Teppiche usw. enthält.

Hochachtungsvoll

Serdinand Müller.

Korsett-Atelier von ANNA LAFERSKA

182 Petrikauer Straße 182 geöffnet v. 9—12 u. v. 3—7 abends.

Bemerkung: Angesichts dessen, daß ab 1. Juli bis 15. August 1. J. die Werk- statt geschlossen ist, wird um rechtzeitige Bestellung ersucht.

Dr. Severin Schenker

Frauen- u. innere Krank- heiten empfängt in Pabianice, Sw. Rocha- straße 5.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrank- heiten empfängt von 10—12 und von 5—7

Nawrotstr. Nr. 7.

Achtung!!!

Senden Sie Ihre Adresse durch die Post an R. Kindermann, Lodz, Nawrot 31 (Eingang Juliusstr. 23) u. verlangen Sie Unterhaltung-Fach-Zeitschrif- ten, Modenhefte und Bücher, dieselben werden am 0 te ins Haus zugestellt und nach der Provinz durch die Post

Nur 40% Kassa

Rest in Ratenzahlungen Gardinen, Bekleidungs- stoffe, Seidentrikott, S. bardin Cheviot Naprés. Jungstoffe wie auch alle Art Manufakturwaren am billigsten und bequemsten bei Leon Rubaschkin, Kilińskiego 40.

SANDALEN

Zakopaner Pantoffel Damen-Herren-Kinderschuhe Wäsche — Strümpfe Große Auswahl Billig — Preis

K. Petersilgo 93 Piotrkowska 93

Kaufe

und zahle 20% teurer für Brillanten Gold Silber und Bijouterie alte Zähne, usw. 3 Wodnia 32, L. Miltch.

Kaufe

mit 150% teurer u. zahle die besten Preise für Brillan- ten, Gold, Silber und künstliche Zähne. W. Miltch, Konstantiner 7 rechte Offizine, 1. Stod.

Pianino

ausländ. Marke mit ele. v. Stanola, fast neu, abreise- halber billig zu ver- kaufen. Wulcanista 222 —31 von 2—7 abends.

Deutsche Stenotypistin

mit Kenntnissen der poln. Sprache und Buchführung per sofort gesucht. Off. unter „D. S.“ an die Ge- schäftsstelle d. Bl.

Ein Fabrikfischer

wird gesucht. Ludwiki Nr. 44.

Ein zuverlässiger Nachtwächter

kann sich melden Ludwiki 44.

Land

in Konstantynow per sofort zu verkaufen. Off. unter „Land“ an die Geschäfts- stelle d. Bl. zu richten.

Fahrrad

(Brennabor) fast neu, zu verkaufen. Nawrot- straße 96 a, W. S.

Großer Bücherschrank und Schreibtisch

zu kaufen gesucht. Ange- bote unter „Sofort“ an die Geschäftsstelle erbeten.